

Citation style

Ehlers, Casper: review of: Werner Jacobsen, Die Pfalzen Karls des Großen. Revisionen und neue Fragen, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2017, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018), p. 240-241, DOI: 10.15463/rec.reg.2098108288

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 82 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

dem dem bisherigen Kenntnisstand ganz entsprechenden und von daher keineswegs überraschenden Befund, dass in diesem Raum die Ausbeute an brieflichen Zeugnissen „sehr mager“ (S. 188) sei.

Ebenfalls mit Sammlungen, hier solchen von Kanones vor der Entstehung des *Decretum Gratiani* um 1140, beschäftigt sich Lotte Kéry (S. 189–212). In detaillierten Einzelstudien zur fassbaren Überlieferung aus Lotharingen, vermuteter Entstehung in Lotharingen oder zumindest einer Entstehung in unmittelbar benachbarten Räumen widerspricht sie dem massiven Verdikt Horst Fuhrmanns ebenso massiv. Zwar hält auch Kéry fest, dass die kirchenrechtliche Tätigkeit in Lotharingen vor dem *Decretum Gratiani* durchaus überschaubar sei und die Vorstellung von einer Art niederlothringischen Kanonistenschule überzogen sei, doch führt sie nachhaltig vor Augen, dass diese vorgratianische Aktivität sich qualitativ auf hohem Niveau bewegte (v.a. Regino von Prüm) und deutlich mehr beinhaltete als bloßes Abschreiben und Glossieren.

Mit der Rezeption von Lotharingica über das Mittelalter hinaus, damit aber auch von Rom weg und hauptsächlich nach Paris, befasst sich Joachim Dahlhaus (S. 213–243) in einem mit gutem Grund umfangreichen Beitrag, gibt doch die intensive Quellenarbeit zur Frage nach der Überlieferung mittelalterlicher Urkunden aus Lotharingen in der Neuzeit und bis heute auch viele erkenntnisreiche Details preis. Vermutlich aus diesem Grund und natürlich auch wegen des Übergangs an Frankreich beschränkt sich Dahlhaus auf die drei lothringischen Suffragane der Kirchenprovinz Trier. Wenn dem Bezug zum Papsttum in diesem Beitrag auch nicht das alleinige Augenmerk gilt, so hält er diesen Aspekt, das Schicksal von Papsturkunden für Lotharingen, doch stets mit im Blick. Im Zuge der Expansion Frankreichs gelangten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zahlreiche Bestände dorthin, so dass die Bibliothèque Nationale 1740 eine eigene, umfangreiche Collection de Lorraine anlegen konnte. Dahlhaus stellt nach gegenwärtigem Stand durchaus die Möglichkeit weiterer Entdeckungen in Pariser Archiven und Bibliotheken in Aussicht, betont andererseits aber auch, und dies konkret für die Papsturkunden selbst, dass trotz der Dichte der dortigen Überlieferung aus Lothringen „der Hauptteil der handschriftlichen Überlieferung [...] nach wie vor in der Region zu finden“ (S. 237) sei. Zwei statistische Übersichten zur Überlieferung in Paris in Auswahl runden den Beitrag ab.

Die Zusammenfassung zum Tagungsband durch den Mitherausgeber Harald Müller (S. 244–253) verdeutlicht auf der einen Seite nochmals die Schwierigkeiten bei einer systematischen Be- und Aufarbeitung einer möglichen ‚Lotharingia pontificia‘, die ihm auf der anderen Seite nach dem bei der Tagung geleisteten Dreischritt Raumidentität (diese sei freilich schwer zu fassen, oft nur situativ) – Fallbeispiele – regionale Quellenkunden realistischer erscheint denn je.

Warum gibt es keine ‚Lotharingia pontificia‘?, so lautete die Eingangsfrage. Wenn auch noch viele Hürden zu nehmen sein werden und die vorliegenden Beiträge vorerst nur weitere, größere wie kleinere Mosaiksteinchen für eine mögliche bunte und facettenreiche Ausgestaltung geben können, so wird man doch nach der Aachener Tagung und ganz im Sinne der Herausgeber optimistisch nach vorne sehen und die Frage entscheidend modifizieren können: Warum gibt es noch keine ‚Lotharingia pontificia‘?

Münster

Thomas Bauer

WERNER JACOBSEN: Die Pfalzen Karls des Großen. Revisionen und neue Fragen (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 2017, Nr. 1), Stuttgart: Franz Steiner 2017, 176 S. ISBN: 978-3-515-11674-9.

Mit dem neuen Buch Werner Jacobsens liegt ein handliches und dringend notwendiges Kompendium für jeden Wissenschaftler vor, der sich mit der Herrschaftsrepräsentation Karls des Großen in den auf ihn zurückzuführenden Pfalzbauten in Paderborn, Frankfurt am Main, Ingelheim und Aachen beschäftigt. Es muss hier nicht hervorgehoben werden, wie zentral diese Frage in der in-

terdisziplinären Diskussion um Konzepte zwischen Innovation und Tradition im Frankenreich seit jeher war und auch weiterhin sein wird. Der Autor führt selbst in zwei einleitenden Kapiteln in diese Thematik und ihre epistemologischen Verknüpfungen ein (S. 9f. zur Bedeutung Karls und S. 10–34 zum römischen und merowingischen Erbe).

Dass es sich bei Pfalzen um Profanbauten handelt, erschwert ihre Einordnung in die klassischen, an Sakralbauten entwickelten und gleichwohl nicht immer unumstrittenen Beziehungszusammenhänge (S. 10ff.), was Jacobsen anhand prominenter Beispiele darlegt und so den methodischen Boden für die Erörterung der genannten vier Exempel vorbereitet.

Paderborn und Frankfurt am Main werden zusammen behandelt (S. 34–52). Zunächst verfolgt der Autor die Grabungen in Paderborn seit Wilhelm Winkelmann und deren Fortführung bis in die jüngste Zeit (Sveva Gai und Birgit Mecke), die verschiedene Ausbauphasen in der Zeit Karls des Großen und seines unmittelbaren Nachfolgers, Ludwigs des Frommen, zu Tage förderten. So wird die Bedeutungssteigerung mittels architektonischer Elemente deutlich, die sich auch anhand der in den Anmerkungen nachgewiesenen Quellen verfolgen lässt (S. 34–49). Dass sich eine derartige Bautätigkeit in Frankfurt am Main zu Lebzeiten Karls nicht nachweisen lässt (S. 49), wertet Jacobsen folgerichtig als starkes Indiz dafür, dass die „berühmte Synode von 794 [...] im noch bestehenden spätromischen Saalbau stattgefunden“ habe.

Im Gegensatz zu Paderborn und Frankfurt werden Ingelheim und Aachen von Einhard, dem Biographen Karls, als von diesem besonders ausgestaltete Pfalzorte eigens genannt (wie auch Nimwegen). Die Grabungsgeschichte in Ingelheim seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wird von Jacobsen bis auf den heutigen Tag dokumentiert, ihre Ergebnisse werden diskutiert (Pfalzareal und Bebauung um die Remigiuskirche) und beispielsweise mit der Situation in Quedlinburg (Stiftsberg und St. Wiperti) verglichen sowie der bei Ermoldus Nigellus erwähnte Ingelheimer Bildzyklus erörtert (S. 53–74). In dieser gründlichen Vorgehensweise wird auch Aachen behandelt, das den eigentlichen Schwerpunkt des Buches darstellt (S. 74–164). Die verschiedenen Bauten und ihre Funktionen für das herrscherliche Zeremoniell erhalten eine ausführliche Würdigung im Rahmen der Aufenthalte Karls des Großen, da sie bekanntlich nicht stets der öffentlichen Repräsentation dienten, weil sich der Franke hier in überdurchschnittlich langen Zeitspannen aufgehalten hatte. Die Rekonstruktionen der Forschung der zurückliegenden 50 Jahre von Leo Hugot bis zu Sebastian Ristow liegen diesen Darstellungen ebenso zugrunde wie die einschlägigen Schriftquellen.

Ein Ausblick beendet das instruktive Buch (S. 165–168), dessen wichtigstes Ergebnis ist, dass sich die heutige Forschung von den Idealvorstellungen löst und weiter lösen muss, die die ältere Forschung ihren Rekonstruktionsversuchen hat angedeihen lassen, was vor allem die vorschnelle Zuweisung von späteren Baumaßnahmen (etwa Ludwigs des Frommen) in die Zeit des großen Karls angeht.

Frankfurt am Main

Caspar Ehlers

SUSANNE ZWIERLEIN: *Studien zu den Arengen in den Urkunden Kaiser Ludwigs des Frommen (814–840)* (Monumenta Germaniae Historica Studien und Texte 60), Wiesbaden: Harrassowitz 2016, 471 S. ISBN: 978-3-447-10561-3.

Die Edition der Urkunden Ludwigs des Frommen blieb lange eine auffallende Lücke in der Diplomata-Reihe der MGH – eine Lücke, die im Sommer 2016 von dem Forschungsteam um Theodor Kölzer durch eine monumentale Publikation geschlossen wurde, die endlich alle Urkunden (und Fälschungen) aus dem Umfeld des Erben Karls des Großen zusammenführt<sup>12</sup>. Bis zum jetzigen Zeit-

<sup>12</sup> Der Rezensent möchte sich bei Lena Kornprobst für die Übertragung dieses Textes ins Deutsche bedanken.